

Ralph Salier-Hellendag aus Chicago besucht erstmals die Heimat seiner jüdischen Eltern

Reise in die verlorene Heimat der Familie Hellendag

Koblenz. Zusammen mit einer 16-köpfigen Besuchergruppe aus den USA und Israel, überlebende KZ-Opfer und Angehörige, kam der 62-jährige Ralph Salier-Hellendag, Archäologe in Chicago, mit seiner Ehefrau Jane an den Rhein, um mit Koblenzer Freunden nach den Spuren der in deutschen KZs geendeten Familie zu suchen. In der Horchheimer Emser-Straße 269 war bis zum Notverkauf 1936 das Wohnhaus der Familie Hellendag. Die neuen Eigentümer, die Eheleute Geisler-Schnatz, die das 1989 übernommene bombenbeschädigte Anwesen liebevoll im alten Stil restauriert haben, empfangen die Besucher sehr freundlich. Tiefe Gedanken bewegten Ralph Salier-Hellendag in den Wohnräumen seiner Vorfahren und bei der Niederlegung von weißen Rosen an den „Stolpersteinen“ am Bürgersteig vor dem Haus. In der „Mendelssohn-Grundschule“ hatte man alte Unterlagen der Schülerin Eva Hellendag herausgesucht. Hier konnten die Besucher die ehemaligen Klassenräume der Volksschule besichtigen, wo für die kleine Eva noch unbeschwerter Schultage möglich waren.

Fragen zum Schicksal von Ralph Salier-Hellendags Mutter konnten geklärt werden

Hans-Josef Schmidt, ehemaliger Leiter des Koblenzer Stadtarchivs, kümmert sich ebenfalls akribisch um die Geschichte der jüdischen Familie Hellendag. Im Gespräch mit Ralph Salier-Hellendag konnte er hier wichtige Fragen zum Schicksal dessen Mutter Eva Hellendag klären, die Zwangs-Aufenthalte in mehreren Nazi-KZs überstanden hatte. Am 1. Mai 1945 wurde sie vom schwedischen Roten Kreuz in Eidelstedt befreit. Übergebene Dokumente sollen nun bei den Nachforschungen von Jopa Schmidt weiterhelfen. In der „Hilda-Schule“ wurde die Gruppe von Oberstudiendirektor Klemens Breitenbach empfangen, der im Altbau noch die Klassenräume und die Aula zeigen konnte, wo von 1933 an auch die Horchheimer Schülerin Eva Hellendag lernte.

Jüdische Kinder und Jugendliche wurden 1937 von Lehranstalten ausgeschlossen

Frau Alexandra Schlupp übergab beim intensiven Gespräch über das traditionsreiche Gymnasium alte Zeugnisse mit recht guten Noten

und Fotos von der Schülerin Eva. Trotzdem wurde die junge Koblenzerin mit jüdischem Glauben damals als „Unkraut“ von Lehrern und Mitschülern gemoppt und Ostern 1937 – wie auch andere jüdische Kinder zuvor – durch Nazi-Erlass von den Lehranstalten ausgeschlossen. Nach 1938 waren dann alle Schulen „judenfrei“ geworden. Im historischen „Horchheimer Heimathaus“ zeigte der Ehrenvorsitzende Robert Stoll die Räume mit den Sammlungen aus vielen Jahrhunderten. Stoll schenkte den Gästen aus Amerika zum Abschied die wertvolle Chronik von Horchheim, wo auch intensiv über frühere Juden in Horchheim und über die Mutter des besuchenden Ralph Salier-Hellendag berichtet wird. Ein langer Tag mit vielen Erlebnissen und Eindrücken für das Ehepaar aus den USA, welche von Doris Leber, Elmar Ries und Peter Wings freundschaftlich betreut wurden, ging zu Ende.



Die Eheleute Salier-Hellendag, Doris Leber, Elmar Ries und Peter Wings (v.r.) am Eingang des ehemaligen Wohnhauses, wo sie von den neuen Eigentümern freundlich empfangen wurden.



Ralph Salier-Hellendag kniet vor den „Stolpersteinen“ seiner Familie vor dem ehemaligen Wohnhaus,



Die Eheleute Ralph Salier-Hellendag, Alexandra Schlupp, OStudiendirektor Cl. Breitenbach, Doris Leber, Elmar Ries und Peter Wings (v.r.) vor der Hilda-Schule, die Ralph Salier-Hellendags Mutter vor 1938 besuchte. Fotos: privat